



Trivium

Revue franco-allemande de sciences humaines et sociales - Deutsch-französische Zeitschrift für Geistes- und Sozialwissenschaften

27 | 2017

Les traces du sensible: pour une histoire des sens dans les sociétés anciennes

Zum Adjektiv μαλακός: sanfte Hand und weiche Haut

Isabelle Boehm

Traducteur : Andreas Wittenburg



Édition électronique

URL : <http://journals.openedition.org/trivium/5644>

ISSN : 1963-1820

Éditeur

Les éditions de la Maison des sciences de l'Homme

Référence électronique

Isabelle Boehm, « Zum Adjektiv μαλακός: sanfte Hand und weiche Haut », *Trivium* [Online], 27 | 2017, online erschienen am 19 Dezember 2017, abgerufen am 08 September 2020. URL : <http://journals.openedition.org/trivium/5644>

Ce document a été généré automatiquement le 8 septembre 2020.



Les contenus de la revue *Trivium* sont mis à disposition selon les termes de la Licence Creative Commons Attribution - Pas d'Utilisation Commerciale - Pas de Modification 4.0 International.

Zum Adjektiv μαλακός: sanfte Hand und weiche Haut

Isabelle Boehm

Traduction : Andreas Wittenburg

NOTE DE L'ÉDITEUR

Wir danken Frau Isabelle Boehm für die freundliche Genehmigung, diesen Artikel in deutscher Übersetzung zu publizieren.

Nous remercions Madame Isabelle Boehm de nous avoir accordé l'autorisation de traduire ce texte pour le présent numéro.

- 1 2004 ist in der *Revue des études grecques* ein Artikel von Françoise Skoda über die Adjektive μαλακός und μαλθακός erschienen, die im physischen Bereich »schwach« bedeuten und im moralischen »sanft« oder auch »schwach, feige«. Die Autorin zeigt in ihrem Beitrag, dass diese Adjektive, die zunächst physische Eigenschaften bezeichnen, im medizinischen Bereich mit einer besonderen Bedeutung verwendet werden, nämlich im aktiven Sinne oder, genauer gesagt, jenem des Handelns. So bezeichnet μαλθακός im Bereich der Anatomie die Teile des Körpers, die von Natur aus »weich« sind, die »Weichteile«¹, aber auch die zur Heilung verwendeten Materialien (Binden, Schwämme oder sogar das Lager, auf das der Patient gebettet wird), die »geschmeidig« und »nachgiebig« sein müssen.² In dieser Aufzählung der Verwendungsmöglichkeiten kann man die Qualität des »Sanften« oder »Nachgiebigen« erfühlen: das Adjektiv hat allein eine passive Bedeutung. Doch wenn μαλθακός die Details im Rahmen einer Medizin bezeichnet, ist seine Bedeutung nicht sicher und τὸ μαλθακὸν φάρμακον kann dann auf zweierlei Weise verstanden werden. Es handelt sich entweder um ein vom Geschmack her »angenehmes Heilmittel« oder um ein »Heilmittel, das besänftigt«.³ Fr. Skoda beobachtet, dass μαλθακός in den Texten des C.H. alternativ zu μαλθακτικός stehen kann, das seinerseits ganz ohne Frage ein Adjektiv mit aktivem Sinne ist und »lindernd« bedeutet. Diese Verwendung von μαλακός und μαλθακός im aktiven Sinne

von »lindernd« ist im medizinischen Bereich üblich, bevor das Adjektiv μαλακτικός die doppelte Semantik in aktivem und passivem Sinne verändernd beeinflusst. Galen verwendet μαλακτικός im Sinne von »lindernd, besänftigend« allein in seiner aktiven Bedeutung, die er deutlich von μαλακός/μαλθακός »sanft, weich« unterscheidet, die bei ihm bis auf wenige Ausnahmen eine passive Bedeutung haben.⁴

- 2 Im Verlauf ihrer Untersuchung erforscht Fr. Skoda die Semantik dieser Adjektive, indem sie in den Texten die Begriffe zu finden sucht, die das völlige oder ungefähre Gegenteil von μαλακός/μαλθακός zum Ausdruck bringen. Ich will mich im Folgenden einigen dieser Begriffe und ihrer Verwendung in dem besonderen Zusammenhang eines therapeutischen Eingriffs zuwenden, der Feinfühligkeit und Beherrschung zugleich der Kraft wie der Sanftheit erfordert, nämlich der Massage und ihren Handgriffen. Die Hand des Masseurs muss sowohl in der Lage sein, leicht zu berühren und zu lieblosen, als auch zu kneten und fest zu reiben, um das Gewebe weich zu machen oder im Gegenteil zu härten, gleich ob es sich nun um die Hautoberfläche handelt, das schiere Fleisch oder die Muskelmasse. Fr. Skoda beobachtet, dass der Medizinschriftsteller in dem Kapitel der Abhandlung zu *Über die Hygiene*, das sich dem Reiben widmet, die Art der Leichtigkeit der Geste der reibenden Hand mit der Qualität des Körperteils verbindet, der unter Einfluss einer leichten Reibung (μαλακῇ τρίψις) weich wird und sich lockert (μαλάττειν) oder »sich entspannt« (λύειν).⁵

Weichheit, Geschmeidigkeit und Zartheit der Haut und des Fleisches

- 3 Das Fleisch und die Haut, die »weich« sind, befinden sich häufig in schlechtem Zustand: es fehlt ihnen an Dichte, Festigkeit und Elastizität. Galen ordnet ihnen außerdem noch andere Eigenschaften zu wie ἀραιός »schmal, dünn« oder λεπτός »leicht«. Als Ausnahme findet man bei Galen die Verbindung von μαλακός mit μανός. Das letztere Adjektiv, das in der medizinischen Literatur selten benutzt wird, steht wie μαλακός im Gegensatz zu πυκνός, »dicht, fest«.
- 4 Manche Körperteile sind von Natur aus »entspannt, nachgiebig« und daher durchlässig, im Gegensatz zu anderen, die »dicht« und »fest« sind. Damit erklärt Galen die Entstehung einer entzündlichen Krankheit wie der Gicht, die zunächst das »weichere« und ausgedehntere Fleisch befällt und dann erst die Nerven oder die Muskelstränge:

Galen, Kommentar zu den Aphorismen des Hippokrates 99 (18A.83 K)

ἡ δ' ἐν τοῖς σαρκώδεσι μορίοις φλεγμονὴ τῷ τῶν ὀξέων ὑποπέπτωκεν ὄρω, τῇ τεσσαρεσκαίδεκάτῃ ἡμέρᾳ, ἐπειδὴ μανωτέρα τέ ἐστὶ καὶ μαλακωτέρα τῆς τῶν συνδεσμῶν καὶ νεύρων φύσεως ἢ τῆς σαρκὸς οὐσία.

Die Entzündung, die sich in den fleischernen Teilen entwickelt, greift bei den schweren Erkrankungen am vierzehnten Tag an, da die Qualität des Fleisches weicher und ausgedehnter ist als die Natur der Muskelstränge und Nerven.

- 5 Die verschiedenen Hauttypen werden ihrerseits nach vier Qualitäten definiert, die Galen in folgender Reihenfolge aufzählt: »Härte« (σκληρότης) oder im Gegensatz dazu »Weichheit« (μαλακότης), »Dichte, Festigkeit« (πυκνότης) oder im Gegenteil »Ausdehnung« (μανότης). In einer Passage der Abhandlung *Über die Gewohnheiten* beschreibt Galen die nackte Haut derjenigen, die an der frischen Luft leben, wie die Seeleute. Die Sonne lässt sie »hart« und »trocken« werden (σκληρὸν καὶ ξηρὸν αὐτῶν

γίνεσθαι τὸ δέριμα). Dieses Beispiel führt Galen dazu, die verschiedenen Hauttypen folgendermaßen zu definieren:

Galen, *Über die Gewohnheiten* 3 (24 Schmutte & Pfaff = 24 Marquardt, Müller & Helmreich)

[...] αἱ φυσικαὶ τῶν σωμάτων ιδιότητές τε καὶ τῆς ὅλης οὐσίας διαφοραὶ τε τοῦ δέρματος κατὰ σκληρότητα καὶ μαλακότητα πυκνότητά τε καὶ μανότητα διαφορῶν μὲν ἐδεσμάτων τε καὶ πομάτων χρῆζουσιν [...]

[...] die physischen Besonderheiten der Körper und der ganzen Materie sowie die Unterschiede der Haut nach Härte und Geschmeidigkeit und nach Schrumpfung und Ausdehnung erfordern an Nahrung und Getränken [...]

- 6 Der Arzt von Pergamon bringt diese Qualitäten mit Kälte und Wärme in Verbindung und bemerkt dazu, dass die einzelnen Menschen je nach ihrer körperlichen Konstitution und den besonderen Eigenschaften ihrer Haut nicht auf dieselbe Weise reagieren:

Galen, *Über die Gewohnheiten* 3 (24 Schmutte & Pfaff = 24 Marquardt, Müller & Helmreich)

Ἀραιὸν μὲν γὰρ καὶ μαλακὸν σῶμα ῥαδίως πάσχει θερμαίνόμενόν τε καὶ ψυχόμενον, πυκνὸν δὲ καὶ σκληρὸν ἀνέχεται τε καὶ καταφρονεῖ τῶν ἔξωθεν αὐτῷ προσπιπτόντων ἀπάντων, οὐ μόνον εἰ θερμαίνοιεν ἢ ψύχοιεν, ἀλλ' εἰ καὶ σκληρὸν εἴη τι καὶ τραχύ.

Ein zarter und schwacher Körper leidet leicht unter der Wärme und der Kälte, während ein fester und harter Körper standhält und alle von außen kommenden Angriffe missachtet, nicht nur die Kälte und die Wärme, sondern auch die Härte und Schärfe.

Ein solcher Körper erträgt alles leicht, sowohl Schläge als auch die Kälte.

- 7 Aber eine harte oder zu harte Haut zu haben kann auch negative Folgen nach sich ziehen. So behindert eine harte, d. h. »straffe« (πυκνός) Haut die Ausscheidung von Feuchtigkeit im Gegensatz zu einer »entspannten«, die für Feuchtigkeit durchlässig ist.⁶ Je nach dem Einzelfall wird anstelle des Eingreifens mit den Händen die Einnahme eines Gegenmittels empfohlen. So beobachtet der Medizinschriftsteller z. B., dass manche Fieberanfälle von einer Art Überfluss von Körpersäften hervorgerufen werden. Die von bestimmten Heilmitteln herbeigeführte Wärme soll die Haut entspannen und hinreichend porös machen, um die Ausscheidung dieser Überproduktion durch Transpiration zu erlauben:

Galen, *Therapeutik* 9. 5 (2. 478–479 Johnson & Horsley = 10. 619 K)

Τοῦ μὲν γὰρ πλήθους κενοῦσθαι δεομένου, τῆς θερμῆς δ' ἐμψύχεσθαι, μάχη καὶ στάσις εἰς ἄλληλα τοῖς ἰωμένοις βοηθήμασι γίνεται, τῶν μὲν ἐμψυχόντων, εἰ καὶ τὴν εὐκрасίαν ἐκπορίζοιτο τῇ φύσει, κατεχόντων γοῦν τὸ πλεόνθος ἐν τῷ σώματι, τῶν δὲ τῇ μανώσει τοῦ δέρματος ἐκκενούντων αὐτὸ θερμαίνόντων ἀπάντων.

Da man zugleich den Überfluss entsorgen und die Wärme abkühlen muss, entsteht ein Kampf und Konflikt zwischen den verabreichten Heilmitteln gegeneinander: die, die abkühlen, [...] halten die Menge der Flüssigkeit im Körper, während die, die ihn durch die Dehnung der Haut leeren, ihn alle erwärmen.

- 8 Für die zu festen Gewebe, gleich ob es sich um die Haut oder das Fleisch handelt, die gedehnt oder entspannt werden müssen, um durchlässig zu werden, scheint Galen die Auflockerung durch Massage oder Reibung nicht ins Auge zu fassen.

Die zarte, weiche und empfindsame Hand

Der Kontakt und das Anlegen der Hand, die auflockert, reibt und massiert, erzeugt verschiedene Wirkung: ein »hartes« Reiben (ἡ σκληρὴ ἀνάτριψις) festigt und härtet (σκληρύνειν), während ein »weiches, geschmeidiges« Reiben lockert und weichmacht (μαλάττειν). Im zweiten Buch der Abhandlung *Über die Hygiene* (42–43 Koch = 6. 93 K) verwendet Galen im Zusammenhang mit diesem Reiben des Körpers die bei Hippokrates verwendeten Begriffe.⁷

- 9 Wenn er die besonderen Eigenschaften der Hände beschreibt, denkt Galen da an dieselben Zusammenhänge? Die Hand ist in erster Linie ein Instrument für den Arzt, das es ihm erlaubt, die Zustände von warm und kalt, von »hart« (σκληρόν) und »schlaff« (μαλακόν) zu messen, die durch die Berührung der Hautoberfläche fühlbar werden. Auch die Hautoberfläche der Hand hat in gleichem Maße die Eigenschaften von Kalt, Warm, Trocken und Feucht:

Galen, *Über die Temperamente* 1. 9 (34 Helmreich = 1. 563–564 K)

Τοιοῦτον δ' ἐστὶ καὶ τὸ τῶν ἀνθρώπων δέρμα, μέσον ἀκριβῶς ἀπάντων τῶν ἐσχάτων, θερμοῦ καὶ ψυχροῦ καὶ σκληροῦ καὶ μαλακοῦ, καὶ τούτου μάλιστα τὸ κατὰ τὴν χεῖρα. γνῶμων γὰρ αὕτη πάντων ἔμελλεν ἔσεσθαι τῶν αἰσθητῶν, ὄργανον ἀπτικὸν ὑπὸ τῆς φύσεως ἀπεργασθεῖσα τῷ φρονιμωτάτῳ τῶν ζῶων οἰκεῖον.

So ist die Haut der Menschen beschaffen: genau in der Mitte aller Extreme, des Warmen und des Kalten und des Harten und des Schlaffen, und das gilt vor allem für die Haut auf der Hand. Denn sie soll die Messlatte für alle Wahrnehmungen sein, sie ist von der Natur als das dem begabtesten aller Lebewesen eigene Instrument des Tastsinns geschaffen.

- 10 Es ist der Mensch, der von allen Lebewesen den am meisten »wohltemperierten« Körper hat, und wie Galen in der darauffolgenden Passage hinzufügt, ist beim Menschen die Haut der inneren Handfläche der am besten »temperierte« Teil des Körpers:

Galen, *Über die Temperamente* 1. 9 (35 Helmreich = 1. 564–565 K)

Τῶν ἄλλων ἀπάντων σωμάτων εὐκρατότατός ἐστιν ὁ ἄνθρωπος, ἅμα δ' ὡς τῶν ἐν αὐτῷ μορίων τὸ τῆς χειρὸς δέρμα τὸ ἔσωθεν ἀπάσας ἐκπέφυγεν ἀκριβῶς τὰς ὑπερβολάς.

Der Mensch ist unter allen anderen Körpern der am besten temperierte, und zugleich meidet von allen seinen Teilen die Haut der inneren Hand sorgfältig alle Übertreibungen.

- 11 Galen versäumt es nicht zu erwähnen, was diese natürliche Qualität der Haut verändern kann: wie die anderen Teile des Körpers kann sie sich abreiben, Schwielen bekommen oder hart wie Stein werden (τὸ τετυλωμένον ἐστὶ καὶ σκληρόν καὶ λιθῶδες⁸). Diese degenerierte Haut hat in ihrer taktilen Wahrnehmungskraft an Genauigkeit und Empfindlichkeit verloren.⁹
- 12 Die Hand hat, so wie sie in der Abhandlung zu den *Temperamenta* beschrieben wird, besondere Eigenschaften, die nur in Hinblick auf eine ihrer wesentlichen Funktionen, nämlich die taktile Wahrnehmung betrachtet werden. Wie verhält es sich aber damit im ersten Buch der Abhandlung *Über die Nützlichkeit der Körperteile*, das ihr ganz und gar gewidmet ist? Galen beschäftigt sich mit der Greiffunktion der Hand, die in der Lage ist, Gegenstände verschiedener Form und Konsistenz zu ergreifen. Er erklärt das folgendermaßen:

Galen, *Über die Nützlichkeit der Körperteile* 1. 7 (1. 10–11 Helmreich = 3. 14–15 K)

Τὰ μὲν οὖν μαλακὰ σώματα τοῖς σαρκώδεσι σφῶν αὐτῶν μορίοις μόνοις λαμβάνουσιν· ὅσα δὲ σκληρὰ καὶ διὰ τοῦτο τὴν τῆς σαρκὸς φύσιν ὠθεῖ καὶ βιάζεται, ταῦτ' οὐ δύνανται λαβεῖν χωρὶς τῶν ὀνύχων.

Die weichen Körper ergreifen (die Finger) allein mit ihren fleischernen Teilen. Was aber hart ist und aus diesem Grunde die Natur des Fleisches abstößt und bedroht, das können sie nicht ohne die Fingernägel ergreifen.

- 13 Die Frage, die den Medizinschriftsteller hier beschäftigt, ist die nach der Funktion der Teile der Hand beim Menschen: Wozu dient der fleischerne und weiche Teil der Finger und wozu die harten Fingernägel? Die Geschmeidigkeit der einen und die Härte der anderen sind in der Tat dazu gemacht, um »weiche« oder »harte« Gegenstände zu ergreifen.

- 14 In einer Passage der Abhandlung *Über die Temperamente* hingegen schreibt Galen der Hand die Qualität des »Weichen« und des »Harten« in einer etwas anderen Weise zu, die indes der gerade eben zitierten doch genau entspricht:

Galen, *Über die Temperamente* 1. 9 (37 Helmreich = 1. 567 K)

Διττῆς γὰρ ἔνεκα χρεῖας τῶν χειρῶν γεγενημένων, ἀφῆς καὶ ἀντιλήψεως, αἱ μαλακαὶ μὲν εἰς τὴν τῆς ἀφῆς ἀκρίβειαν, αἱ σκληραὶ δ' εἰς τὴν τῆς ἀντιλήψεως ἰσχύον ἐπιτηδειότεραι.

Da die Hände für einen doppelten Gebrauch gemacht sind, das Berühren und das Zufassen, sind die weichen geeigneter für die Genauigkeit der Berührung, die harten für die Kraft des Zufassens.

- 15 In diesem Text findet man vielleicht die genaueste Definition der Hand: einerseits ist sie ein Instrument, nämlich des Begreifens und des Erfassens, andererseits ein Teil des Körpers, der sich durch eine Qualität auszeichnet, die des »Harten« im Gegensatz zum »Weichen«. Diese Qualität wird ihrerseits unter zwei Gesichtspunkten betrachtet, dem der Funktion und dem der Anpassung. Denn während in Hinblick auf die Hand die Empfindlichkeit des Tastsinns mit der Eigenschaft des μαλακός verbunden wird, das man in dem gerade zitierten Text also eher mit »feinfühlig« übersetzen sollte, steht die Qualität des »Harten« mit ihrer anderen Funktion in Verbindung, der des Greifens. Diese symmetrische Übereinstimmung zwischen den beiden Qualitäten und den beiden Funktionen der Hand ist nicht eine einfache Erfindung Galens: Sie entspricht einer Beobachtung, die er über die Bildung von Schwielen im Inneren der Hand gemacht hat, »wie wenn man rudert oder Unkraut jätet« (Καὶ ταῦθ' ὑπάρχει [ἅπαντα] τῷ δέρματι καὶ τούτου μάλιστα τῷ τῆς χειρὸς ἐντός, ὅταν γε μηδένα τύλον ἔχη τοιοῦτον, οἷος τοῖς ἐρέττουσί τε καὶ σκάπτουσι γίνεταί, *Über die Temperamente* 1. 9: 37 Helmreich = 1. 567 K). Das Innere der Hand passt sich in gewisser Weise an den Gegenstand an, mit dem die Hand in Kontakt ist, und notwendigerweise wird sie hart wie das Holz des Ruders oder der Stiel des Geräts, das sie benutzt.

- 16 Die Verbindung der Qualität des »Weichen, Zartfühligen« und der sinnlichen Wahrnehmung wird im achten Buch der Abhandlung *Über die Nützlichkeit der Körperteile*, das dem Kopf und dem Gehirn und gerade auch den sinnlichen Wahrnehmungen gewidmet ist, besonders ausführlich behandelt:

Galen, *Über die Nützlichkeit der Körperteile* 8. 5 (1. 458–459 Helmreich = 3. 633 K)

Τῶν αἰσθητηρίων ἐν ἑκαστον νεύρου δεῖται μαλακοῦ νεύρου μὲν, ὅτι τοῦτ' ἔστιν αἰσθήσεως ὄργανον, μαλακοῦ δέ, ὅτι διατεθῆναι πῶς δεῖ καὶ παθεῖν τι τὸ αἰσθητήριον ὑπὸ τοῦ προσπεσόντος ἔξωθεν, ἵν' αἰσθησις γένηται. ἔστι δὲ πρὸς μὲν τὸ παθεῖν ἐπιτηδειότερον τὸ μαλακόν, πρὸς δὲ τὸ δρᾶσαι τὸ σκληρόν.

Jede sinnliche Wahrnehmung bedarf eines feinfühliges Nervs. Eines Nervs, weil er das Organ der sinnlichen Wahrnehmung ist, und eines feinfühliges, weil die

sinnliche Wahrnehmung irgendwie selbstbestimmt sein muss und den Eindruck eines von außen kommenden Gegenstands erdulden muss, damit ein Verständnis entsteht. Das Weiche ist geeigneter, einen Eindruck zu empfangen, hingegen das Harte dafür, zu handeln.

- 17 Die Qualität des »Feinfühligen«, das für das Organ der sinnlichen Wahrnehmung unerlässlich ist und dem sich der Eindruck des äußeren Elements einprägt, steht auch im Gegensatz zu der Qualität des »Trockenen«. Dieser Gegensatz erlaubt es Galen zu erklären, warum bei den Greisen, die mit zunehmendem Alter vertrocknen, alle Fähigkeiten wie die der Bewegung, die Art der Ernährung und der Verdauung und auch die sinnlichen Wahrnehmungen verändert sind. Um diesen Punkt deutlich zu machen, vergleicht er sie mit den Pflanzen:¹⁰

Galen, *Über die Temperamente* 2. 2 (46 Helmreich = 1. 582 K)

Καὶ γὰρ οὖν καὶ τὰ φυτὰ, νέα μὲν ὄντα, μαλακὰ τ' ἐστὶ καὶ ὑγρὰ, γηρῶντα δ' αἰεὶ καὶ μᾶλλον φαίνεται ξηραίνόμενα.

Denn auch die Pflanzen sind, wenn sie jung sind, zart und feucht, und wenn sie alt werden, scheinen sie immer mehr ausgetrocknet.

- 18 Die Haut oder das Fleisch, die ihre »Geschmeidigkeit« und »Zartheit« behalten, weil sie feucht sind, dürfen nicht mit anderen Teilen des Körpers verwechselt werden, die durch die Feuchtigkeit »schlaff« oder »verweichlicht« geworden sind. Im Vokabular der Mediziner besteht da ein deutlicher Unterschied und im letzteren Falle wird das Adjektiv πλαδαρός verwendet.
- 19 Besonders die Augen bestehen aus harten und weichen oder schlaffen Partien. Die Augenkrankheiten, für die man in der Pseudo-Galenischen Abhandlung über den Arzt eine lange Liste findet, werden in drei Gruppen eingeteilt, je nachdem ob das ganze Auge befallen ist oder nur Teile dieses Organs, wie die Membranen oder die Innenseite der Augenlider:

Pseudo-Galen, *Der Arzt. Einleitung* 16. 1 Petit (14. 767 K)

Περὶ δὲ τὰ ἐντὸς μὲν βλεφάρων τραχύτης, παχύτης, σύκωσις, τύλωσις, σκληρία, χαλάζωσις, πλαδαρότης, μύδησις, σάρκωσις, πωρίασις.

Über die (Krankheiten) innerhalb der Lider wie die raue Unebenheit, die Schwellung, der Tumor, die Schwielenbildung, die Verhärtung, die Bildung von Pusteln, die Erschlaffung, die Verfaulung, der fleischige Auswuchs, die Knotenbildung.

- 20 Bei diesen Bezeichnungen handelt es sich nicht um Namen von Augenkrankheiten im eigentlichen Sinne, sondern um die verschiedenen Stufen der Entwicklung des Trachoms.¹¹ Jeder Terminus entspricht dem physischen Tatbestand, der für den Arzt erkennbar wird, der das Innere des Lids untersucht und es rau statt glatt findet oder ungewöhnlich dick statt dünn, mit Pickeln oder Pusteln¹² oder Schwielen, oder auf der Innenseite des Lids die Bildung von einer Art von Knoten beobachtet.¹³ Er wird gleichzeitig feststellen, sowohl durch visuelle Beobachtung wie durch Ertastung, dass das Lid ungewöhnlich hart oder im Gegenteil schlaff ist.
- 21 Nachdem er die Liste der Beeinträchtigungen der Augen aufgestellt hat, gibt der Verfasser der Abhandlung die Definition eines jeden Terminus. Die der πλαδαρότης ist folgende:

Pseudo-Galen, *Der Arzt. Einleitung* 16. 4 Petit (14. 770 K)

Πλαδαρότης δὲ ἐστὶ μαλακὰ οἷον σώματα παχέα καὶ νεοσύστατα κατὰ τὰ ἐντὸς τῶν βλεφάρων οὕτω τὸ τραχὺ ἔχοντα, διὸ πλαδαρότης καλεῖται.

Die »pladarotes« meint eine Art von schlaffen, dicken und neu entstandenen Körpern innerhalb der Liden, die noch keine Rauheit aufweist, daher wird sie »pladarotes« genannt.¹⁴

- 22 Während die »pladarotes« (ἡ πλαδαρότης) des Augenlids nach dieser Definition im Gegensatz zu der rauen Unebenheit (τὸ τραχύ) steht, stellt Galen sie auch gelegentlich aus semantischer Sicht neben die Eigenschaft des μαλακός, »schlaff, zart«. Wenn er die Wirkung der Eigenschaften des Wassers, des »Feuchten« und des »Kalten«, auf den Körper beschreibt, merkt er an, dass die Kälte fest macht, im Gegensatz zur Wärme, die weich macht und das degenerierte Fleisch seine Konsistenz verlieren lässt:

Galen, *Über die Wirkung der einfachen Heilmittel* 1. 18 (11. 395 K)

Ἦ τε γὰρ μαλακότης, ἣν ἐπὶ ταῖς θερμολουσίαις ἐπικτᾶται τὰ σώματα, μόνῃς ὑγρότης ἴδιον καὶ ἀχώριστον σημεῖον ἐν ζώου σώματι, καθάπερ ἐν τοῖς περὶ κρᾶσεων ἐδείξαμεν, ἢ τ' ἐν τοῖς ἡλκωμένοις μορίοις σὰρξ ἐναργῶς τὸ τοιοῦτον ἐμφαίνει, πλαδαρὰ καὶ βρυώδης ἐπὶ ταύταις ταῖς δι' ὕδατος θερμοῦ καταντλήσεσιν ἀποτελουμένη.

Denn die Geschmeidigkeit, die die Körper durch die warmen Bäder erwerben, ist eine alleinige und untrennbare Wirkung der Feuchtigkeit, wie wir in unserer Abhandlung *Über die Temperamente* gezeigt haben; das zeigt deutlich das Fleisch in den Teilen, die voller Geschwüre sind, das bei dieser Überschwemmung durch die Wärme des Wassers am Ende schlaff und schwammig¹⁵ wird.

- 23 Doch der Unterschied zwischen den beiden letzten Begriffen ist eindeutig. So macht Galen einen Unterschied zwischen einem Teil des Körpers, der durch den Überfluss an Wasser schlaff geworden ist, und dem »Schwachwerden« des Pulsschlags:

Galen, *Über die Prognostik durch das Pulsfühlen* 4. 2 (9. 395 K)

Ἦ δὲ καθ' ὑγρότητα δυσκρασία πλαδαρὰν μὲν καὶ ἄδιψον ἐργάζεται τὴν φάρυγγα, τῷ χρόνῳ δ' ἄλλοιότ' τοὺς σφυγμοὺς εἰς μαλακότητα.

Eine durch Wasser verursachte schlechte Verfassung der Körpersäfte macht die Kehle schlaff und ohne Durst, aber mit der Zeit macht sie den Puls schwächer.

- 24 Das Adjektiv πλαδαρός kennzeichnet also vornehmlich die Teile des Körpers, die durch die Elemente verändert werden, die für empfindliche Zonen schädlich sind, weil diese bereits von Natur aus feucht sind wie die Kehle oder die Mundhöhle, oder weil sie von Geschwüren befallen sind. Man muss aber in diesen Fällen den Überschuss an Feuchtigkeit beseitigen.¹⁶ Überdies sind die verweichlichten Teile häufig fleischliche mit Schleimhäuten wie die Gebärmutter:

Galen, *Über die Anatomie des Uterus* 10. 8 (54 Nickel = 2. 905 K)

Καίτοι τὴν ἀνθρώπου μήτραν οὐ φασιν ἔχειν κοτυληδόνας γίνεσθαι γὰρ αὐτὰς ἐπὶ τε βοῶν καὶ αἰγῶν καὶ ἐλάφων καὶ τοιούτων ἐτέρων ζώων, σώματα πλαδαρά, ὑπόμυξα, τῷ σχήματι ἐοικότα κοτυληδόνι τῇ πόα, τῇ κυμβαλίτιδι, ὅθεν περ καὶ τοῦνομα αὐταῖς.

Doch sagt man, dass die Gebärmutter bei den Menschen keine Kotyledone hat. Die gibt es bei den Rindern, den Ziegen, dem Rotwild und anderen solchen Tieren; das sind weiche, schleimige Körper, der Form nach ähnlich der Pflanze Kotyledon¹⁷, daher kommt auch ihr Name.

- 25 Sowohl durch direkte Anschauung wie durch Ertasten stellt der Arzt die Qualität von πλαδαρός, »schwammig, schlaff«, bei Geweben und Fleisch fest:

Galen, *Über den Unterschied der Krankheiten* 5 (6. 853 K)

Ἦνια δὲ οὕτω βρυώδης τε καὶ πλαδαρὰ καὶ θεωμένοις φαίνεται καὶ ἀπτομένοις, ὥστ' εἰ καὶ μόρια αὐτῶν ἐθέλοις μεταχειρίσασθαι, διαρρεῖ παραχρῆμα, καὶ τῶν δακτύλων ἐκπίπτει καθάπερ ὕδωρ.

Einige erscheinen so den Betrachtern und denen, die sie berühren, schwammig¹⁸ und weich, sodass sie, wenn man auf einen Teil davon die Hand legen will, sogleich zerfließen und aus den Fingern gleiten wie Wasser.

- 26 Die Masse des Fleisches, das schwammig geworden ist, befindet sich in einem Prozess der Zersetzung und wird flüssig, im Gegensatz zu der, die sich verhärtet und Krusten bildet, die dann abfallen.¹⁹

- 27 Die Konsistenz des Fleisches kann auch durch den Vergleich mit einer pflanzlichen, tierischen oder mineralischen Materie näher bestimmt werden. In einer Textpassage aus dem zweiten Buch der Abhandlung *Über die Temperamente* stellt Galen in seiner Definition des wohltemperierten Mannes eine Verbindung zwischen den »Temperamenten« und den Lebensaltern her:

Galen, *Über die Temperamente* 2. 1 (42 Helmreich = 1. 576 K)

Εὐκρατότατος δ' ἐστίν, ὃς ἂν τῷ μὲν σώματι φαίνεται μέσος ἀκριβῶς ἀπάντων τῶν ἄκρων, ἰσχνότητός τε καὶ παχύτητος, μαλακότητός τε καὶ σκληρότητος, ἔτι δὲ θερμότητός τε καὶ ψυχρότητος.

Am wohltemperiertesten ist, wer in Hinblick auf seinen Körper genau in der Mitte von allen Extremen zu sein scheint, dem Feinen und dem Dicken, dem Geschmeidigen und dem Harten, dem Warmen und dem Kalten.

- 28 Dieses Gleichgewicht ist beim Embryo und beim jungen Tier, dessen Fleisch weich und ohne feste Konsistenz ist, noch nicht vorhanden. Galen unterscheidet es von der Knochenmasse, die ihrerseits auch zu viel Wasser enthält: Sie ähnelt frisch gestocktem Käse.²⁰ Sie hat also eine gewisse Konsistenz und »hält zusammen«, im Gegensatz zum Fleisch, das noch keinen ausreichenden »Zusammenhalt« hat.

- 29 Die beiden Adjektive πλαδαρός und μαλακός sind also in einer Reihe grundlegender Eigenschaften von Bedeutung, die den verschiedenen Altersklassen zugeordnet sind.²¹ Galen verwendet sie unter anderem im Zusammenhang mit der Behandlung von Fieberzuständen (*Über die therapeutische Methode* 11. 14: 3. 175 Johnston & Horsley = 10. 778 K): Man muss dem Alter und der Konstitution des Einzelnen unbedingt Rechnung tragen, bevor man den Aderlass anwendet, der in manchen Fällen zu verschreiben ist. Man muss sich also vor Beginn eine Reihe von Fragen stellen. Wenn der Kranke mehr als vierzehn Jahre alt ist, stellt sich die Frage, ob er ἰσχνός, »dünn«, ist, πυκνός, »hart«, σκληρός, »fest«, und πολυαίματος, »blutreich«. Und wenn er vierzehn Jahre alt ist, ob er πλαδαρός τε καὶ μαλακός καὶ πιμελώδης καὶ λευκός, »schwammig, weich, fett und bleich«, ist. Die zwei Reihen von Eigenschaften sind durchgehend gegensätzlich: gegen blutreich steht bleich, gegen fett steht fest, und πλαδαρός und μαλακός stehen jeweils im Gegensatz zu ἰσχνός und πυκνός. Jemand, der von einem Arzt als ἰσχνός bezeichnet wird, ist schwach, mager und ausgezehrt, ganz im Gegenteil zu jemandem, der πλαδαρός ist, d. h. schlaff, weichlich und wässrig. Die beiden Adjektive μαλακός, »schwächlich, verweichlicht«, und πυκνός, »hart, fest«, entsprechen zwei völlig verschiedenen Qualitäten: Geschmeidigkeit und Zartheit einerseits und im Gegenteil dazu Festigkeit und Spannkraft des lebendigen Körpers andererseits.

- 30 Die Bedeutung des Adjektivs μαλακός wird von Galen auch für den Fall definiert, dass es sich von χαῦνος unterscheidet, das wie πλαδαρός die Bedeutung »schlaff« haben kann. Doch steht das Fehlen fester Konsistenz bei πλαδαρός mit dem Überfluss an Wasser in Zusammenhang, während es bei χαῦνος ganz im Gegenteil die Leere und daher das Fehlen von Wasser ist, das den Körper schlaff, »durchlässig« oder »schwammig« macht.

Galen, *Über die medizinische Kunst* 34. 12 Boudon (1. 398 K)

Τῶν γὰρ πεπονθότων αὐτῶν, ἐν οἷς ἐστὶ τὸ περιττὸν τοῦ ῥεύματος, ἔνια μὲν ἀραιὰ καὶ χαῦνα καὶ μαλακὰ τὴν φύσιν ἐστίν, ἔνια δὲ πυκνὰ καὶ πεπιλημένα καὶ σκληρά.
Von den befallenen Stellen selbst, bei denen ein Übermaß an Ausfluss stattfindet, sind einige von Natur her locker, durchlässig und weich, andere aber fest, dicht und hart.

- 31 Trockenem Gewebe kann Wasser zugeführt werden, dem weichgewordenen Fleisch kann Spannkraft verliehen werden, harte Haut kann geschmeidig gemacht werden. Die Verwendung von Verben, die von den Adjektiven mit der Bedeutung »weich« oder »schlaff« abgeleitet werden, ist im medizinischen Bereich sehr häufig. Die Wurzel μαλακός ist besonders geeignet bei der Bildung von Verben, die die Sanftheit der Gesten eines direkten Kontakts zwischen der reibenden Hand und Fleisch oder Haut zum Ausdruck bringt.
- 32 Das Verb μαλάττειν wird von Galen im Wesentlichen in zwei Zusammenhängen verwendet, und zwar in den pharmakologischen Abhandlungen, wenn es sich darum handelt, eine Paste »weich zu machen«²³, und in den therapeutischen Abhandlungen für die Pflege des Körpers. In allen Fällen handelt es sich nicht um eine Geste im eigentlichen Sinne, sondern um die Wirkung, die sie erzeugen soll. Das Verb μαλάττειν wird dann im Zusammenhang mit einem anderen verwendet, das die Handlung des »Massierens« oder des »Reibens« bezeichnet, τρίβειν oder ἀνατρίβειν. Wie Fr. Skoda unterstreicht, handelt es sich dabei um eine sanfte Geste, die es erlaubt, das Fleisch zu lockern.²⁴ Galen definiert im Übrigen ἡ μάλαξις, die »Lockerung«, folgendermaßen:

Galen, *Kommentar zu Die Natur des Menschen des Hippokrates* 3. 28 (109 Mewaldt = 15. 216 K)

Ἀραιώσις τε γὰρ καὶ μάλαξις ὅλης τῆς ἔξω εἰσὶν οἱ σκοποὶ διὰ μαλακῆς τρίψεως καὶ λίπους πολλοῦ καὶ τοῦ χρονίζειν ἐν ταῖς πύλοις γιγνόμεναι.

Das Auflockern und Weichmachen des gesamten Fleisches sind das Ziel, das man durch weiches Reiben und viel Salböl und langen Aufenthalt in den Bädern anstrebt.

- 33 In der Abhandlung *Über die Hygiene* findet man Angaben über die verschiedenen Arten des Reibens²⁵: man kann »hart, fest« reiben, σκληρῶς, oder ganz im Gegenteil »weich«, μαλακῶς (*Über die Hygiene* 2. 4: 52 Koch = 6. 116 K). Weich massiert man außerdem unter Verwendung milden Öls (ἐλαίῳ γλυκεῖ χρώμενοι μαλακῶς ἀνατρίψομεν, *Über die Hygiene* 3. 13: 101 Koch = 6. 230 K). Nach den hippokratischen Regeln, an die Galen in dieser Passage der Abhandlung erinnert, »löst« das weiche Reiben, während das feste Reiben »verbindet«.²⁶ Er hebt diese beiden Formen der »Massage« hervor, die natürlich Extreme sind, zwischen denen es auch mittlere Alternativen gibt. Die Formen des Reibens sind von zweierlei Art, weich zur Lockerung und fest zur Verfestigung:

Galen, *Über die Hygiene* 3. 13 (101 Koch = 6. 230 K)

Ἔργάζεται δὲ ἄμφω μὲν ἡ μαλακὴ, θάτερον δὲ καὶ ἡ σκληρὰ τρίψις, εἴ γε δὴ πυκνοὶ μὲν αὕτη καὶ σκληρύνει τὸ δέρμα, διαφορεῖ δ' ἡ μαλακὴ καὶ ἀραιοῖ καὶ μαλακὸν ἀπεργάζεται τὸ σῶμα.

Man führt beide Arten des Reibens aus, die weiche und die andere, die harte. Während letztere die Haut dichter und härter macht, unterscheidet sich die weiche Art, die den Körper lockert und weich macht.

- 34 Das Adverb μαλακῶς oder das Adjektiv μαλακός haben also hier eine positive Bedeutung im Vergleich mit den anderen Termini des semantischen Feldes mit der Bedeutung »schlaff«. Sie eignen sich offenbar besonders gut, um die Sanftheit beim Reiben zum Ausdruck zu bringen. Galen beschreibt die Hände, die massieren, auf

dieselbe Weise: Sie müssen sanft sein, z. B. um manche Arten vorübergehender Fieberanfälle zu behandeln, bei denen der Arzt eine Massage mit lauwarmem Öl vorsieht (ἐλαίῳ δὲ χλιαρῷ καὶ πολλῷ καὶ μαλακαῖς χερσὶν ἀνατρίβειν ἐπιπλέον, *Über die therapeutische Methode an Glaukon* 1. 3: 11. 14 K), oder stattdessen eine einigermaßen sanfte Massage: »Vor dem Bade reibt man den Körper mit nicht zu sanften, aber auch nicht zu groben Händen« (πρὸ τοῦ λουτροῦ χερσὶ μὴ πάνυ μαλακαῖς, ὥσπερ αὖ μὴδὲ τραχείαις, ἀνατρίβειν τὸ σῶμα, *Über die Hygiene* 6. 8: 183 Koch = 6. 417 K). Solche Empfehlungen wiederholen, was man schon in manchen Abhandlungen des C.H. lesen kann, zum Beispiel in *Über die Gelenke*. Da wird empfohlen, eine ausgereckte Schulter zu reiben (*Über die Gelenke*: 2. 215 Kühlewein = 4. 102 L), und dabei mit Fingerspitzengefühl vorzugehen (καὶ ἄλλως πρῆέως), mit sanften Händen (τὸν γοῦν τοιοῦτον ὥμον μαλακῇσι ξυμφέρει τῇσι χερσὶν ἀνατρίβειν) und ohne bei den angewandten Bewegungen Druck auf die Gelenke auszuüben, um so Schmerzen zu vermeiden.

- 35 Im C.H. findet man im Übrigen noch andere Definitionen in Hinblick auf das ἀνατρίβειν: In den *Epidemien* V 1. 52. 2 Jouanna (5. 238 L) soll ein Patient, der infolge einer *phrenitis* taub geworden ist, Wein trinken, Weizenbrot essen, Bäder vermeiden und sanft massiert werden. Aber der von É. Littré erstellte Text, ἀνατρίβεσθαι λείως, ist nicht die beste Lösung: in der Ausgabe von J. Jouanna liest man stattdessen ἀνατρίβεσθαι <μὴ> λίην.²⁷
- 36 Ein solches Beispiel legt nahe, dass das Vokabular der »Sanftheit« in Hinblick auf die Massage in Wahrheit ziemlich eingegrenzt ist.²⁸ Galen scheint in diesem Bereich offenbar Erbe der therapeutischen Methoden zu sein, denen ein Lexikon zugeordnet ist, das den Gesten der Behandlung genau folgt und daher nicht übermäßig entwickelt ist.²⁹ Das Adjektiv μαλακός und die Termini seiner Wortfamilie kennen bevorzugte Verwendungen für die Bewegung der Hand, die sanft sein muss, um den Körper zu lockern, oder wenn es sich um einen Körper handelt, der weich gemacht werden soll: Die Sanftheit muss sich mit der Spannkraft verbinden. Verständlich, dass diese Wortfamilie einen besonderen Platz im Vokabular der Kunst der Behandlung mit den Händen einnimmt.

BIBLIOGRAPHIE

Antike Texte

Galen

Claudii Galeni opera omnia, editionem curavit D. Carolus Gottlob Kühn, Lipsiae, in officina C. Knoblochii, coll. « Medicorum Graecorum opera quae exstant », 1821–1833, 20 vol. [Neuaufll.: Hildesheim: Olms, 1964–1965; Nachdr. Faksim.: Hildesheim: Olms, 1997].

Claudii Galeni Pergameni Scripta minora, recensuerunt Ioannes Marquardt, Iwanus Mueller, Georgius Helmreich, Lipsiae, in aedibus Teubneri, 1884–1893, 3 vol.

Über die medizinische Kunst / Art médical

Galien, [*Œuvres complètes*], t. II, *Exhortation à l'étude de la médecine; Art médical*, texte établi et trad. par Véronique Boudon-Millot, Paris, Les Belles Lettres, CUF, 2000.

Gute und schlechte Säfte der Speisen / Bons et mauvais sucs des aliments

Galeni De sanitate tuenda, edidit Konradus Koch; *De alimentorum facultatibus; De bonis malisque sucis*, edidit Georgius Helmreich; *De victu attenuante*, edidit Carolus Kalbfleisch; *De ptisana*, edidit Otto Hartlich, Lipsiae / Berolini, in aedibus Teubneri, CMG V 4, 2, 1923.

Kommentar zu Hippokrates *Epidemien VI* / *Commentaire aux Épidémies VI d'Hippocrate*

Galeni In Hippocratis Epidemiarum librum VI commentaria I–VI, edidit E. Wenkebach; *commentaria VI–VIII*, in Germanicam linguam transtulit F. Pfaff, edito altera Excerpta a Mose Maimonide e *Galeni Commentariis in Epid.* libr. I, II, III, VI sumpta addiderunt Karl Deichgraeber et Karl-Heinz Deller, Berolini, in aedibus Academiae litterarum, CMG V 10, 2, 2, 1956.

Kommentar zu Hippokrates *Die Natur des Menschen* / *Commentaire à la Nature de l'homme d'Hippocrate*

Galeni In Hippocratis de Natura hominis, edidit Ioannes Mewaldt; *In Hippocratis de Victu acutorum*, edidit Georgius Helmreich; *De diaeta Hippocratis in morbis acutis*, edidit Ioannes Westenberger, Lipsiae / Berolini, Teubner, CMG V 9, 1, 1914.

Kommentar zu Hippokrates *Prognostik* / *Commentaire au Pronostic d'Hippocrate*

Galeni In Hippocratis Prognosticum commentaria III, edidit J. Heeg, Lipsiae / Berolini, Teubner, CMG V 9, 2, 1915.

Diagnose und Behandlung der seelischen Schwächen und Affekte / Diagnostic et traitement des passions et des erreurs de l'âme

Galeni De propriorum animi cuiuslibet affectuum dignotione et curatione; De animi cuiuslibet peccatorum dignotione et curatione; De atra bile, edidit Wilko De Boer, Lipsiae / Berolini, Teubner, CMG V 4, 1, 1, 1937.

Claudii Galeni Pergameni Περὶ ψυχῆς παθῶν καὶ ἀμαρτημάτων, Iosepha Magnaldi recensuit, Romae, Typis Officinae polygraphicae, 1999.

Lehren des Hippokrates und des Platon / Doctrines d'Hippocrate et de Platon

Galen, *On the Doctrines of Hippocrates and Plato*, ed., transl. and commentary by Phillip De Lacy, 2nd ed., Berlin, Akademie Verlag, CMG V 4, 1, 2, First Part, *Books I–V*, 1981 [1. Aufl.: 1978]; Second Part, *Books VI–IX*, 1984; Third Part, *Commentary and Indexes*, 2005.

Natürliche Fähigkeiten / Facultés naturelles

Galen, *On the Natural Faculties*, with an English transl. by Arthur John Brock, London / Cambridge (Mass.), Heinemann / Harvard UP, The Loeb Classical Library, 1963 [1. Aufl.: 1916].

Über die Gewohnheiten / Habitudes

Galen De consuetudinibus, ed. Joseph M. Schmutte, versionem arabicam ab Hunaino confectam in linguam germanicam vertit Franz Pfaff, Additum est novum fragmentum ex Procli in Platonis Timaeum commentariis haustum quod ex versione arabica reddidit Franz Pfaff, Lipsiae / Berolini, Teubner, CMG. Suppl. 3, 1941.

Über die Hygiene / Hygiène

Galen De sanitate tuenda, edidit Konradus Koch ; *De alimentorum facultatibus* ; *De bonis malisque sucis*, edidit Georgius Helmreich ; *De victu attenuante*, edidit Carolus Kalbfleisch ; *De ptisana*, edidit Otto Hartlich, Lipsiae / Berolini, in aedibus Teubneri, CMG V 4, 2, 1923.

Therapeutik / Méthode thérapeutique

Galien, *Méthode de traitement*, trad. intégrale du grec et annotation par Jacques Boulogne, Paris, Gallimard, 2009.

Galen, *Method of Medicine*, ed. and transl. by Ian Johnston and G.H.R. Horsley, Cambridge (Mass.) / London, Harvard UP, The Loeb Classical Library, 2011, 3 vol.

Über die Knochen / Os pour les débutants

Galien, [*Œuvres complètes*], t. VII, *Les Os pour les débutants*; *L'Anatomie des muscles*, texte établi et annoté par Ivan Garofalo, trad. par Ivan Garofalo et Armelle Debru, Paris, Les Belles Lettres, CUF, 2005.

Anatomische Praktiken / Pratiques anatomiques

Galien, *Administrations anatomiques*, traduites fidelement du grec en françois, par M. Jaques Dalechamps, Lyon, par B. Rigaud, 1572.

Galenus, *Anatomicarum administrationum libri qui supersunt novem: earundem interpretatio Arabica Hunaino Isaaci filio ascripta*, edidit Ivan Garofalo, Neapoli, Prostat apud Brill Lugduni Batavorum [poi] Istituto Universitario orientale, t. I, *Libros I-IV continens*, 1986; t. II, *Libros V-IX continens*, 2000.

Prognostik / Pronostic

Galen De praecognitione, ed., transl. and commentary by Vivian Nutton, Berlin, Akademie Verlag, CMG V 8, 1, 1979.

Über die Temperamente / Tempéraments

Galenus, *Gli elementi secondo la dottrina di Ippocrate; I temperamenti*, a cura di Piero Tassinari, Roma, Paracelso, 1997.

Galen De temperamentis libri III, recensuit Georgius Helmreich, editio stereotypa editionis anni 1904, addenda adiecit S. Besslich, Stutgardiae, Teubner, 1969.

Über die Nützlichkeit der Körperteile / Utilité des parties du corps

Galen De usu partium Libri XVII, ad codicum fidem recensuit Georgius Helmreich, Lipsiae, in aedibus Teubneri, 1907–1909, 2 vol.

Hippokrates

Œuvres complètes d'Hippocrate, trad. nouv. avec le texte grec en regard collationné sur les manuscrits et toutes les éditions, accompagnée d'une introd., de commentaires médicaux, de variantes et de notes philologiques, suivie d'une table générale des matières par Émile Littré, Paris, Baillière, 1839–1861, 10 vol. [unveränd. Neuaufl.: Amsterdam, Hakkert, 1961–1962; Faksimile: Paris, Bibliothèque interuniversitaire de médecine, 2001].

Über Luft-, Wasser- und Ortsverhältnisse / Airs, eaux, lieux

Hippocrates, t. I, with an English transl. by William Henry Samuel Jones, Cambridge (Mass.), Harvard UP, The Loeb Classical Library, 1923 [Neudruck: 1995] [enthält: *Ancient Medicine; Airs, Waters, Places; Epidemics I and III; The Oath; Precepts; Nutriment*].

[*Hippocratis Opera*], t. I, 1, edidit Johan Ludvig Heiberg, Lipsiae, in aedibus Teubneri, CMG I 1, 1927 [enthält: *Indices librorum; Iusiurandum lex; De arte; De medico; De decente habitu praeceptiones; De prisca medicina; De aere, locis, aquis; De alimento; De liquidorum usu; De flatibus*].

Hippocrate, [*Œuvres complètes*], t. II, 2, *Airs, eaux, lieux*, texte établi et trad. par Jacques Jouanna, Paris, Les Belles Lettres, CUF, 1996.

Über das Fleisch / Chairs

Hippocrate, [*Œuvres complètes*], t. XIII, *Des lieux dans l'homme; Du système des glandes; Des fistules*, texte établi et trad. par Robert Joly, Paris, Les Belles Lettres, CUF, 1978 [enthält auch: *Des hémorroïdes; De la vision; Des chairs; De la dentition*].

Über die Aufgabe des Arztes / Officine du médecin

Chirurgie d'Hippocrate, par Joseph-Éléonor Pétrequin, Paris, Imprimerie nationale, 1877–1878, 2 vol. [enthält: *Serment; Du médecin; Des plaies; Des hémorrhôïdes; Des fistules; Des plaies de tête; De l'officine; Des fractures; Des articulations; Mochlique*].

Über die Krankheiten der Frauen I–II – Unfruchtbare Frauen / Maladies des femmes I–II – Femmes stériles

Hippokratische Gynäkologie. Die gynäkologischen Texte des Autors C nach den pseudohippokratischen Schriften De Muliebribus I, II und De Sterilibus, hrsg. und übersetzt von Hermann Grensemann, Wiesbaden, Steiner, 1982.

Hippocrates, t. IX, ed. and transl. by Paul Potter, Cambridge (Mass.), Harvard UP, The Loeb Classical Library, 2010 [enthält: *Anatomy; Nature of Bones; Heart; Eight Months' Child; Coan Prenotions; Crises; Critical Days; Superfetation; Girls; Excision of the Fetus; Sight*].

Hippocrates, t. X, ed. and transl. by Paul Potter, Cambridge (Mass.), Harvard UP, The Loeb Classical Library, 2012 [enthält: *Generation; Nature of the Child; Diseases IV; Nature of Women; Barrenness*].

Pindar

Pindarus' tweede olympische ode: inleiding, tekst met vertaling en commentaar, analyse door Johannes Van Leeuwen, Leiden, 1964.

Olympiques, texte établi et traduit par Michel Briand, Paris, CUF, 2014.

Pindars sechste olympische Siegesode, Text, Einleitung und Kommentar von Zsolt Adorjáni, Leiden, Brill, 2014.

Moderne kritische Texte

Boehm, I. (2003): »Toucher du doigt: le vocabulaire du toucher dans les textes médicaux grecs et latins«, in: Gaide, F. & Biville, F. (Hg.): *Manus medica: actions et gestes de l'officiant dans les textes médicaux latins. Questions de thérapeutique et de lexique. Actes du colloque tenu à l'Université Lumière-Lyon II, les 18 et 19 septembre 2001*, Aix-en-Provence: Publications de l'Université de Provence, S. 229–240.

Boehm, I. & Luccioni, P. (2003): »Irriter et mordre: δάκνω chez Dioscoride et Galien«, in: dies. (Hg.): *Les Cinq Sens dans la médecine de l'époque impériale. Sources et développements. Actes de la table ronde de Lyon, 14 juin 2001*, Lyon: Centre d'études et de recherches sur l'Occident romain de l'Université Lyon 3, S. 55–74.

Bonnet-Cadillac, C. (1988): »Connaissances de Galien sur l'anatomophysiologie de l'appareil génital féminin«, *History and Philosophy of Life Sciences*, 10, S. 277–280.

Boudon-Millot, V. (2014): »Les âges de la vie chez Galien: παῖς, μαιράκιον, νεανίσκος et γέρων«, in: Boehm, I. & Rousseau, N. (Hg.): *L'expressivité du lexique médical en Grèce et à Rome, Hommage à Françoise Skoda*, Paris: Presses universitaires de Paris-Sorbonne, S. 269–284.

Dasen, V. (2002): »Métamorphoses de l'utérus, d'Hippocrate à Ambroise Paré«, *Gesnerus*, 59, S. 167–186.

Jouanna, J. (2003): »La douceur en médecine : les emplois médicaux de ἡπιος«, *REG*, 116, S. 54–72.

Galien, *Œuvres complètes*, Bd. III: *Le Médecin. Introduction*, hg. und übers. v. C. Petit, Paris: Les Belles Lettres, CUF, 2009.

Luccioni, P. (2003): »Gr. τράκτον, lat. tractum, ou comment rouler une pâte«, in: Gaide, F. & Biville, F. (Hg.): *Manus medica: actions et gestes de l'officiant dans les textes médicaux latins. Questions de thérapeutique et de lexique. Actes du colloque tenu à l'Université Lumière-Lyon II, les 18 et 19 septembre 2001*, Aix-en-Provence: Publications de l'Université de Provence, S. 241–254.

Skoda, F. (1988): *Médecine ancienne et métaphore. Le vocabulaire de l'anatomie et de la pathologie en grec ancien*, Paris: Peeters / SELAF.

Skoda, F. (2003): »L'expression de qualités physiques et de propriétés efficientes: les emplois médicaux de μαλακός, μαλθακός«, *REG*, 116, S. 73–90.

NOTES

1. Für die im C.H. zu findenden Beispiele s. Skoda (2003), S. 78.

2. Zu den Einzelheiten der Verwendung s. Skoda (2003), S. 79–80.
3. Jouanna (2003) macht in Hinblick auf die Verwendung von ἥπιος, »sanft«, dieselbe Beobachtung. Dieses Adjektiv behält seine passive Bedeutung in der medizinischen Literatur, kann aber die aktive Bedeutung »besänftigend« behalten, wenn es in der Dichtung der archaischen Zeit und der Tragödie sowie als Nachahmung Homers verwendet wird oder in späterer Zeit Heilmittel beschreibt. Skoda (2003), S. 86, bemerkt, dass man dieselbe Feststellung für das Adjektiv πραῦς, »friedlich, sanft, fügsam«, treffen kann, dem man die aktive Bedeutung von »was fügsam macht« zusprechen muss, wenn es ein Heilmittel beschreibt (φάρμακον πραῦ bei Pindar, *Sieglieder* 13, 85).
4. Zu dieser Verwendung von μαλακός/μαλθακός mit ihrer aktiven faktischen Bedeutung s. Skoda (2003), S. 86–88.
5. Fr. Skoda zitiert das Beispiel *Über die Hygiene* 2 (45–46 Koch = 6. 100 K).
6. So stellt es Galen in seinem *Kommentar zu Hippokrates Prognostik* dar (2. 60: 313. 23–25 Heeg = 18B. 205 K): Οἱ γὰρ ἰσχυῶρες οὗτοι τὸ μὲν ἄλλο τοῦ δέρματος ὅσον μανώτερόν ἐστι διεξερχόμενοι κατὰ τὸ ἔξω πέρας αὐτοῦ πυκνότατον ὃν ἴσχυνται; »Die Körpersäfte, die dort durch die Haut fließen, wo sie am entspanntesten ist, werden an ihrer äußersten Grenze festgehalten, wo sie am härtesten ist.«
7. Fr. Skoda (2003), S. 86–87 zitiert diese Passage aus *Über die Hygiene* und unterstreicht dabei die Entsprechung, die zwischen der Sanftheit der Handlung und der auf die Haut oder das Gewebe ausgeübten Wirkung besteht: diese sind nun sanft und entspannt.
8. *Über die Temperamente* 1. 9 (37 Helmreich = 1. 568 K).
9. Zur Geste des Berührens mit der Hand s. Boehm (2003).
10. Ein Vergleich, den er von Aristoteles entlehnt hat, wie er dazu ausführt.
11. Das stellt C. Petit in ihrer Ausgabe (Galen, Bd. III, S. 77, Anm. 3) klar und führt es dann S. 162, Anm. 2, weiter aus. Aus diesem Grunde zieht sie es vor, die Termini nicht zu übersetzen, sondern nur in Umschrift anzugeben.
12. Für »Geschwüre«, »Pickel« oder »Pusteln« verfügt das medizinische Lexikon über verschiedene Begriffe, die den Unterschieden entsprechen, die die Ärzte nach Größe, Form, Farbe, Härte und der bei Berührung festgestellten Wärme oder je nach Auftreten oder Fehlen von Schleimbildung feststellen. Die Bezeichnung der sykosis ist eine Analogiebildung. Etwas später im Text fasst die Abhandlung die Definition der Bezeichnungen dieser krankhaften Veränderung genauer (*Der Arzt. Einleitung* 16. 4 Petit: 14. 770 K): Die Lider haben mehr Falten, sind fleischiger und ähneln einer Feige (σῦκον). In Anm. 1 auf S. 164 ihrer Ausgabe fügt C. Petit den Kommentar des Aëtius hinzu, der in seinem Vergleich mit dem körnigen Fruchtfleisch der Feige noch deutlicher ist. Zum Namen dieser Erkrankung s. Skoda (1988), insbesondere S. 186 und 223. Der Name einer anderen Erkrankung, ἡ χαλάζωσις, die sich durch Unebenheiten auf der Haut in Form von »Pusteln« oder »Blasen« manifestiert, die kleinen Hagelkörnern ähneln, ist von der Bezeichnung für den Hagel, ἡ χάλαζα, abgeleitet. Galen, *Über die therapeutische Methode* 14. 19 (10. 1019 K) gebraucht das Diminutiv τὸ χαλάζιον, »kleines Hagelkorn«, um eine Augenkrankheit zu bezeichnen. Aëtius 7. 83 erklärt das Bild anschaulich, wenn er diese Erkrankung beschreibt: Auf dem Inneren der Augenlider zeigen sich runde, durchsichtige Auswüchse, die Hagelkörnern gleichen (zu χαλάζιον und dem verwendeten bildlichen Vergleich wie zu den Erklärungen des Aëtius s. Skoda [1988], S. 293).
13. Das Substantiv ἡ πωρίασις ist ein Hapaxlegomenon, das von ὁ πῶρος, »durchlässiger Kalkstein« oder »Tuffstein«, abgeleitet ist, oder durch Analogie »Verhärtung«. Der Begriff wird in der Medizin verwendet, und zwar für den »Nierenstein« oder »Nierengries«, den der Arzt im Harn sieht, oder auch für eine Knotenbildung, die in den Hoden auftauchen kann. (Zu letzterer Verwendung des Begriffs bei Galen und Paul von Ägina s. Skoda [1988], S. 254). Das Verb πωρόω, -ῶ, »hart werden«, ist in demselben Zusammenhang belegt, insofern die Steine in der Blase hart

werden können (s. z. B. *Über Luft-, Wasser- und Ortsverhältnisse* 9. 2 Jouanna: 2. 38 L). Man findet es auch in einem anderen Zusammenhang, nämlich bei der Kallusbildung im Verlauf der Konsolidation einer Knochenfraktur. Die wenigen Beispiele des abgeleiteten Substantivs ἡ πώρωσις im C.H. finden sich ausschließlich in diesem Zusammenhang.

14. C. Petit zieht es auch an dieser Stelle in ihrer Übersetzung vor, den Namen der Erkrankung in umschriebener griechischer Form beizubehalten.

15. Das Adjektiv βρυώδης gehört zu der Wurzel βρυ-, die man auch in dem Substantiv τὸ βρύον findet, dem »Kätzchen« mancher Sträucher; es kann auch der Name mancher Algen oder von Flechten sein. Das Verb βρύω, »wuchern, anschwellen«, wird in erster Linie in der Botanik zur Bezeichnung von Bäumen verwendet, die vor Blumen oder Kätzchen wuchern. Diese Wurzel ist es auch, die man in der Bezeichnung des *Embryo*, τὸ ἔμβρυον, »Neugeborenes« oder »Fötus«, findet, sei es vom Menschen oder vom Tier.

16. So kann Eisen, das »beißend« ist, die weich gewordenen Zonen des vom Geschwür befallenen Fleisches wieder festigen, τῶν ἡλκωμένων σαρκῶν, τῷ δ' αὖ δάκνειν τὰς πλαδαρὰς συντήκει (*Über die Fähigkeiten der einfachen Heilkunst* 3. 15: 11. 576 K). Über die Bedeutung der Verwendung von δάκνειν im medizinischen Bereich s. Boehm & Luccioni (2003). Auch die Verletzungen im Mundraum, sofern sie einigermaßen aufgeweicht sind, benötigen Aufbereitungen, die kräftig austrocknen: τῶν δ' ἐν τοῖς στόμασιν ἑλκῶν ὅσα μὲν ἱκανῶς πλαδαρὰ τῶν ξηραίνοντων ἰσχυρῶς δεῖται φαρμάκων (*Über therapeutische Methoden* 5. 10: 2. 78–79 Johnston & Horsley = 10. 357 K).

17. Der Name κοτυληδών, abgeleitet von dem Wort für die »Höhlung« oder den »Becher«, ἡ κοτύλη, wird im Bereich der Anatomie verwendet (s. Skoda [1988], S. 188) sowie in der Botanik. In der Veterinär-anatomie, vor allem bei den Wiederkäuern, kommen die Kotylodene des Uterus besonders häufig vor (Littré, *Dictionnaire de médecine*, s.v.; zum anatomischen Begriff s. auch Dasen [2002] und Bonnet-Cadillac [1988]). Im botanischen Bereich ist *cotyledon* der Name einer Pflanze, die auch *Umbelicus rupestris*/Echter Venusnabel genannt wird. Das Substantiv ἡ κυμβαλῖτις ist ein Hapaxlegomenon. Es ist dem Namen eines anderen hohlen Gegenstands nachgebildet, der *Kymbale*, der seinerseits von dem Substantiv ἡ κύμβη, »hohler Gegenstand«, »Vase«, »Schale«, »kleines Boot«, abgeleitet ist.

18. Zu diesem Adjektiv s. o. Anm. 15.

19. S. z. B. *Lehren des Hippokrates und Platons* 9. 6. 47 De Lacy (5. 772 K).

20. *Über die Temperamente* 2. 2 (44 Helmreich = 1. 579 K): Ἀλλὰ καὶ νέον ἱερεῖον εἴτ' οὖν ἐσθίειν ἐθέλοις εἴτ' ἀνατεμῶν σκοπεῖσθαι, μυζώδη μὲν καὶ πλαδαρὰν εὐρήσεις τὴν σάρκα, τὸ δ' ὁστῶδες γένος ἅπαν ἄρτι πηγνυμένῳ τυρῷ ἐμφερές, ὥστε μὴδὲ φαγεῖν ἡδέα δι' ὑπερβάλλουσιν ὑγρότητα τῶν νεογενῶν ζώων εἶναι τὰ σώματα καὶ μάλιστα γὰρ τοῦτο πέπονθε τὰ ὕεια καὶ τὰ προβάτεια, διότι καὶ μάλιστ' ἐστὶν ὑγρότατα »Aber wenn man ein junges Opfertier essen oder nach Zerlegung betrachten will, wird man sein Fleisch schleimig und schlaff finden, aber die ganzen knöchernen Teile frisch gestocktem Käse ähnlich, sodass man das nicht angenehm zu verspeisen findet, weil die Körper der neugeborenen Tiere einen Überschuss an Feuchtigkeit haben, und am meisten leiden daran die Schweine und Schafe, deswegen sind sie auch die mit der meisten Feuchtigkeit.«

21. Zu den Lebensaltern bei Galen s. den Artikel von V. Boudon-Millot (2014).

22. So fangen die Wolle oder das Werg leicht Feuer, weil sie »durchlässig« sind (*Über die Temperamente* 3. 2: 93 Helmreich = 1. 658 K). Die Eigenschaften von χαῦνος, »durchlässig, porös«, und von μαλακός, »weich, sanft«, können auch das Gegenteil von ξηρός, »trocken und fest«, und von πυκνός, »dicht, konsistent, dick«, sein (*Über die Knochen. Einleitung* 1a. 19 Garofalo: 2. 738 K). Den Vergleich einer »schwammigen« Substanz mit der des Schwamms findet man z. B. für die Milz (*Über die Nützlichkeit der Körperteile* 4. 15: 1. 233 Helmreich = 3. 318 K).

23. Zur Art und Weise, eine Paste zu kneten, s. Luccioni (2003).

24. Skoda (2003), S. 87. Man findet entsprechende Anleitungen besonders in der Abhandlung über die *Hygiene*, aus der Fr. Skoda die Beispiele zitiert.

25. Galen definiert auch die Bewegungen des Reibens und ihre Wirkungen, je nachdem, ob sie »schräg oder kreisend« sind oder im Gegenteil »geradlinig« (*Über die Hygiene* 2. 2: 43 Koch = 6. 93 K): Erstere festigen und machen kompakt, Letztere »entspannen« (χαλᾶν) und »machen weich« (μαλάττειν). S. Skoda (2003), S. 87 zu diesem Textabschnitt.

26. Ἀνάτριψις δύναται λῦσαι, δῆσαι, σαρκῶσαι, μινυθῆσαι· ἢ σκληρὰ δῆσαι, ἢ μαλακῇ λῦσαι, ἢ πολλῇ μινυθῆσαι, ἢ μετρίῃ σαρκῶσαι. Dieser Text findet sich in der hippokratischen Abhandlung *Über die Aufgabe des Arztes* 17 Kühlewein (3. 322 L), der von Galen in *Über die Hygiene* 3. 13 (101 Koch = 6. 230 K) aufgenommen wurde.

27. In der Tat kommt das Adverb λείως im C.H. nur sehr wenige Male vor: die beiden anderen Belegstellen, die man in der Ausgabe von Littré finden kann, sofern man sie beibehalten sollte, stehen in der Abhandlung *Über die Krankheiten der Frauen* I 78 und II 143. Es handelt sich da nicht direkt um den Zusammenhang, der uns hier interessiert, d.h. die Bewegungen des Reibens oder der Massage des Körpers, sondern um die Vorbereitung der Entleerung oder heißer Umschläge. Im Corpus der Werke Galens ist dieses Adverb nicht belegt.

28. Das steht im Gegensatz zu einer anderen besonderen Form der Berührung, nämlich der, den Puls zu fühlen, wo die Gesten äußerst präzise und von verschiedener Art sind (s. Boehm [2003]).

29. Hier geht es nicht um die verschiedenen Arten der Massage wie die »geradlinige« Massage und die kreisförmige Massage, die besonders in *Über die Hygiene* 2. 3 (42–43 Koch = 6. 93 K) erwähnt werden.

INDEX

Mots-clés : Galien, Hippocrate, lexique médical

Schlüsselwörter : Galen, Hippokrates, medizinisches Vokabular

AUTEURS

ISABELLE BOEHM

Isabelle Boehm ist Professorin an der Universität Lumière Lyon 2. Nähere Informationen finden Sie hier.